Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 1. November 1887. Nr. 509.

Deutschland.

Berlin, 31. Oktober. Der Kaiser beabsichtigte heute gegen Mittag aufzustehen und das Schlafgemach zu verlassen, um demnächst den Major von Rade I., vom Generalstabe der Armee-Inspektion, deren Chef der Kronprinz ist, zu empfangen, bevor derselbe seine Reise nach Baveno antritt, wo er mit dem Kronprinzen zusammentrifft. Später gedachte der Kaiser noch den Vortrag des Wirkl. Geheimen Rathes v. Wilmowski entgegenzunehmen. Wie ferner verlautet, ist in dem Befinden des Kaisers eine wesentliche Veränderung bisher noch nicht eingetreten.

— Die Kaiserin hat Baden-Baden heute Vormittag um 11¼ Uhr verlassen und sich mit den Damen und Herren ihrer Begleitung mittelst Extrazuges über Karlsruhe, Mannheim, Mainz und Bingerbrück nach Koblenz begeben, woselbst die Ankunft Nachmittags um 4¼ Uhr erfolgt. Dort gedenkt die Kaiserin vor ihrer Rückkehr nach Berlin noch einige Zeit Aufenthalt zu nehmen.

— Einer der „Pol. Korr." aus Konstantinopel zugehenden Mittheilung zufolge hat der Sultan dem Kaiser Wilhelm telegraphisch seinen Dank für die wohlwollende Theilnahme ausgedrückt, welche der Kaiser den 11 türkischen Offizieren angedeihen ließ, die vor Kurzem ihre militärische Ausbildung im deutschen Heere vollendet haben.

— Der Leibarzt Sr. Majestät des Kaisers Alexander von Rußland, Botkin, ist heute von Kopenhagen kommend hier eingetroffen.

— Sonntag Nachmittag um 2 Uhr fand in Potsdam in Gegenwart des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm, des Oberpräsidenten Achenbach, des Landesdirektors von Levetzow, des Konsistorialpräsidenten Hegel, des Oberbürgermeisters Boie und vieler Provinzialsynodalmitglieder die feierliche Einweihung des Betsaales in der neubegründeten Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische statt. Gleichzeitig wurde auch der neugewählte Anstaltsvorsteher Pastor Burk eingeführt. Der Generalsuperintendent Kögel hielt die Weihrede und vollzog die Einführung. Nach einer Ansprache des Landesdirektors von Levetzow und einem Schlußwort des eingeführten Vorstehers Pastor Burk wurde die Feier durch ein von dem Superintendenten Petzholtz gesprochenes Gebet und Segen geschlossen. Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm machten hierauf unter Führung des Landesdirektors von Levetzow einen Rundgang durch die Anstalt.

— Ueber das bürgerliche Gesetzbuch wird in dem Etat des Reichsjustizamts bemerkt, daß der Entwurf fertig sei, aber noch einer Revision bedürfe, für deren Abschluß eine bestimmte Zeit noch nicht angegeben werden könne.

— Professor Oertel in München veröffentlicht in der „Allg. Z." folgenden Brief, den Sir Morell Mackenzie über das Befinden des Kronprinzen an ihn gerichtet hat:

London, 26. Oktober 1887.

Lieber Professor Oertel!

(Nach einigen freundschaftlichen persönlichen Bemerkungen heißt es:) „Hinsichtlich Ihrer Anfrage betreffs des Kronprinzen bin ich in der angenehmen Lage, Ihnen mittheilen zu können, daß seine Gesundheit, als ich ihn in Baveno sah, in gutem Fortschritt begriffen war. Es hat niemals das Charakteristikum einer bösartigen Krankheit existirt, soweit als es die mit dem freien Auge sichtbaren Erscheinungen erkennen ließen, so daß meine Behandlung durchaus auf die Erfahrungen Ihres berühmten Pathologen sich stützte. So werthvoll auch Professor Virchow's Untersuchungen gewesen sind, so haben sie natürlich nur eine negative Beweiskraft, und ich bin deshalb noch nicht vollständig sicher, ehe sechs Monate nach der Anwendung der elektrischen Kauterisation verflossen sind. Ich brauche wohl kaum zu erklären daß ich niemals nur im Mindesten abgeneigt gewesen war, mit meinen deutschen Kollegen zusammenzutreten, und sollte unglücklicherweise irgend ein ungünstiges Symptom sich zeigen, wäre ich der Erste, die Mithülfe eines Ihrer Landsleute in Anspruch zu nehmen. Was die Veröffentlichung von Bulletins betrifft, bin ich ganz Ihrer Ansicht, daß häufige offizielle Mittheilungen wünschenswerth seien, da durch sie der Verbreitung falscher Gerüchte entgegengetreten wird. Bei Privatpersonen bleibt indeß diese Sache immer dem Patienten überlassen und es erscheint nicht billig, daß, da der Leidende von höchstem Range ist, seine eigenen Gefühle hierin nicht berücksichtigt werden sollten.

Ihr ergebener

Morell Mackenzie."

— Der Prinzregent von Baiern besuchte am Freitag den wahnsinnigen König Otto in Fürstenried. Am folgenden Tage präsidirte er in München einer Staatsrathssitzung, zu welcher sich sämmtliche Staatsminister und Staatsräthe einfanden. Es kam der Militäretat zur Berathung, der sanktionirt wurde, außerdem einige Eisenbahnbauvorlagen, welche demnächst den Landtag beschäftigen werden.

— In der städtischen Schuldeputation zu Breslau hat bestimmungsmäßig ein Arzt Sitz und Stimme. Diese Einrichtung wird jetzt von der königlichen Regierung zu Breslau zur allgemeinen Einführung empfohlen durch folgende unterm 9. d. M. erlassene Verfügung:

„In unserem Ausschreiben vom 11. Dezember 1882 haben wir die Kreis- und Orts-Schulbehörden darauf hingewiesen, wie nothwendig es sei, den gesundheitlichen Verhältnissen der Schulen eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden und besonders bei allen neuen Schuleinrichtungen das Gutachten ärztlicher Sachverständiger in Anspruch zu nehmen. — So gern wir anerkennen, daß diese Anregung nicht vergeblich gewesen, so werden zur Herstellung einer erfolgreichen und geordneten gesundheitlichen Schulpflege innerhalb der gegenwärtigen Schulverfassung noch weitere Maßregeln erforderlich. Besonderes Gewicht ist darauf zu legen, daß thunlichst jeder städtischen Schuldeputation als Mitglied ein Arzt angehöre, welcher die gesundheitliche Pflege der Schule als besonderes Dezernat bearbeite und die hierauf bezüglichen Angelegenheiten im Kollegium vortrage. Den Magistraten empfehlen wir dringend, diesen Gesichtspunkt, sofern es nicht seither bereits geschehen, in Zukunft bei der Neuwahl von Mitgliedern der Schuldeputation aus dem Magistratskollegium und der Stadtverordnetenversammlung nach Maßgabe des § 2 der Instruktion vom 26. Juni 1811 unter Umständen auch bei der Bezeichnung der schulkundigen Mitglieder nach §§ 3 und 8 der Instruktion zur Geltung zu bringen. Seitens des königlichen Herrn Regierungspräsidenten sind die Herren Kreis- bez. Stadtphysici beauftragt, unter vorherigem Benehmen mit den zuständigen Kreis- und Orts-Schulbehörden nicht nur die Schulen ihres Wohnsitzes, sondern auch andere städtische und ländliche Schulen gelegentlich ihrer Dienstreisen in gesundheitlicher Hinsicht jeweilig zu untersuchen und über die hierbei gemachten Wahrnehmungen an uns zu berichten. Die Herren Physici können auch von den Kreiswundärzten vertreten werden. Die Kreisschul-Inspektoren und die städtischen Schuldeputationen weisen wir daher an, den bezeichneten Medizinalbeamten die Schulen auch während des Unterrichts zu öffnen. Endlich ist künftig in die regelmäßigen Revisionsberichte der Kreisschul-Inspektoren auf Seite 2 Nr. 1 der amtlichen Formulare unter „Zustand und Einrichtung der Lehrzimmer" eine besondere Bemerkung über die gesundheitliche Beschaffenheit der Schule aufzunehmen. Dabei sind besonders zu beachten: das Tageslicht, die Vorhänge, die Farbe der Wände, die Lufterneuerung, die Heizeinrichtung, die Subsellien, die Tafeln und die übrigen Geräthe. Unter Nr. 5 „Disziplin" ist zu bemerken, ob auf eine gesundheitlich angemessene Körperhaltung der Kinder geachtet werde. Dasselbe hat entsprechend bei den Berichten der Ortsschulaufseher zu geschehen."

— Ueber die Zarenreise werden der „Pol. Korr." von einem offiziösen Berliner Mitarbeiter Mittheilungen gemacht, die wir bereits kurz erwähnten und die ihrem vollständigen Inhalte nach wie folgt lauten:

„In der Presse sowohl wie in politischen Kreisen beschäftigt man sich jetzt viel mit der Frage, ob der Kaiser von Rußland die Rückreise von Kopenhagen nach St. Petersburg über Deutschland antreten werde oder nicht, und welche Folgen eine etwaige Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Deutschland und dem Zaren haben würde. An gewöhnlich gut unterrichteter Stelle glaubt man noch immer, daß der Zar die Rückreise über Schweden antreten werde, behält jedoch im Auge, daß Rücksichten auf den Gesundheitszustand der Kinder des Kaisers diesen als sorgenden Vater veranlassen könnten, den Weg über Deutschland einzuschlagen. Gerade der Umstand, daß die Veranlassung sodann ausschließlich auf rein persönliche Motive zurückzuführen wäre und daß jene Reise gewissermaßen eine Familien-Angelegenheit im engsten Sinne des Wortes bilden würde, dürfte dieselbe auch des größten Theiles ihrer politischen Bedeutung entkleiden. Man ist sich in Deutschland zu sehr der Pflichten der Gastfreundschaft bewußt, als daß der Empfang eines fremden Herrschers auf deutschem Boden, namentlich wenn dieser fremde Herrscher durch verwandtschaftliche Bande mit dem deutschen Kaiserhause verknüpft ist, ein anderer als ein herzlicher sein könnte; aber voraussichtlich würde einer Begegnung, der man jede politische Veranlassung absprechen müßte, auch jede größere politische Tragweite fehlen. Ohne jede Bedeutung kann indessen eine Zusammenkunft zwischen den Herrschern zweier mächtiger Staaten niemals sein und dies würde auch beim etwaigen Besuche des Zaren zutreffen, sei es auch nur, daß daraus hervorgehen würde, daß die persönlichen Beziehungen zwischen den beiden Monarchen auch heute noch, nachdem zwischen den beiden Völkern, an deren Spitze sie stehen, eine gewisse unverkennbare Erkaltung und Entfremdung eingetreten ist, verwandtschaftlich freundlich geblieben sind. Mehr als dies scheint man von einer Zusammenkunft, falls dieselbe stattfinden sollte, nicht zu erwarten, und es würde deshalb auch keinerlei Enttäuschung eintreten, falls sie gänzlich resultatlos verlaufen sollte, eine Eventualität, die man im Gegentheil in hohem Grade für wahrscheinlich hält. Gespannt dürfte man nur sein, aber auch dies in ruhiger, kühler Weise, wie die öffentliche Meinung in Rußland sich gegebenen Falls über eine solche Zusammenkunft äußern würde. Nach den Kundgebungen, die in dieser Beziehung bis jetzt vorliegen, würde man keinesfalls überrascht sein, wenn die Reise des Zaren durch Deutschland von den mit Frankreich sympathisirenden panslawistischen Blättern wiederum zu deutschfeindlichen Demonstrationen benützt würde. Zwar hört man die Meinung äußern, daß der Zar schon aus einfachen Höflichkeitsgründen derartige Kundgebungen unterdrücken werde; dagegen weist man an anderer Stelle darauf hin, daß das Gebahren eines Theiles der russischen Presse Deutschland gegenüber seit geraumer Zeit ein geradezu unerklärliches gewesen ist, und daß man demnach eine korrekte Haltung der russischen Presse auch in dem vorliegenden Falle mit Sicherheit nicht voraussagen kann."

Die „Nat.-Ztg." bemerkt hierzu:

„In diesen im Ganzen gewiß zutreffenden Aeußerungen fällt uns das übergroße Gewicht auf, welches den Aeußerungen der russischen Presse beigelegt wird. Wir haben schon öfter hervorgehoben, daß der russischen Presse die Bewegungsfreiheit fast vollständig entzogen ist und sie sich auf das Gebiet der auswärtigen Politik gleichsam verbannt sieht. Ganz kann doch selbst eine Regierung wie die russische nicht alle Ventile schließen. Wir haben die russische Presse nicht zu vertheidigen und wünschten im Interesse beider Nationen eine weniger bittere und gehässige Sprache gegen Deutschland. Aber eine Aenderung des jetzigen Zustandes der russischen Presse erwarten wir nicht von einem verstärkten Druck auf die russische Presse in ihrer Behandlung der auswärtigen Fragen — wobei man nie vergessen darf, daß deutschfeindlich noch immer die übliche Form der Opposition gegen die Regierung ist. Würde die freie Bewegung in inneren Fragen den russischen Zeitungen zurückgegeben, sie würden auch in den äußeren Angelegenheiten ein anderes Gesicht tragen. Am wenigsten wünschten wir, daß Deutschland als die Macht erschiene, welche die gegenwärtigen traurigen Zustände der russischen Presse noch verschlimmern möchte."

— Aus dem Gutsbezirke Gießmannsdorf bei Neisse, welcher fortan den Namen Friedenthal führen wird, ist unter königlicher Genehmigung ein Majorat gebildet worden. Der Besitzer, Staatsminister Dr. Friedenthal, hat keine direkte männliche Deszendenz. Majoratserbe wird laut Stiftung der älteste Sohn seiner mit dem Freiherrn von Falkenhausen auf Bielau vermählten Tochter. Die künftigen Majoratsbesitzer werden den Namen Freiherren von Friedenthal-Falkenhausen führen. Derselbe Name ist bereits der Tochter des Stifters beigelegt; diese wird sich also künftig Freifrau von Friedenthal-Falkenhausen nennen.

— Petersburger Zeitungen theilen mit, daß das russische Finanzministerium beabsichtige, nur für solche Länder die Eingangszölle zu erhöhen, welche den Zoll auf russisches Getreide erhöhen wollen. In dieser Richtung erhalten englische, holländische und schwedische Artikel und Waaren zwanzig Prozent und französische zehn Prozent Nachlaß, wenn sie unter der Flagge der erwähnten Länder oder unter russischer eingeführt werden.

— Die bulgarischen Behörden setzen die Nachforschungen eifrigst fort, um die Mitschuldigen an dem durch die Verhaftung in Varna aufgedeckten Komplott ausfindig zu machen. Das in Varna verhaftete Individuum, ein Montenegriner, erklärte in einem Verhöre, von dem slawischen Komitee in Odessa abgesendet zu sein, um ein Attentat gegen das Leben des Fürsten Ferdinand, Stambulows und Natschewitschs zu organisiren, wofür ihm das Komitee 5000 Napoleonsd'or und ein wichtiges Amt in Rußland zugesichert habe. Das Attentat hätte am Tage der Eröffnung der Sobranje stattfinden sollen. Einige Tage vorher hatte Fürst Ferdinand übrigens, wie der „Correspondance de l'Est" aus Sofia geschrieben wird, einen den Poststempel Pirot tragenden Brief empfangen, mittelst dessen ihn ein „anonymer Freund" benachrichtigte, daß ein Attentat gegen sein Leben geplant sei und bald zur Ausführung gelangen werde. Tags darauf kam ein anderer anonymer Brief, der in Sofia selbst aufgegeben war und nur die Worte enthielt: „Du lebst bis zur Eröffnung der Kammer nicht mehr!"

Aus derselben Quelle wird gemeldet, daß am Sonnabend, den 22. d. M., der österreichische Vertreter in Sofia, Herr Burian, dem Ministerpräsidenten die Mittheilung machte, er (Burian) habe von einem österreichisch-ungarischen Konsul in Rumänien eine chiffrirte Depesche erhalten, die ihm zu wissen that, daß nach ganz positiven Informationen ein Attentat gegen das Leben des Fürsten Ferdinand eine beschlossene Sache sei und jeden Augenblick zur Ausführung gelangen könne. — In den Regierungskreisen in Sofia hat deshalb große Besorgniß Platz gegriffen, und alle möglichen Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen.

— Dem „Hamburgischen Korrespondenten" wird über Prozeß-Verschleppung von hier aus u. A. geschrieben:

„Ohne Zweifel sind seit dem Erlaß der Reichs-Justizgesetze manche Ansichten durch die gemachten Erfahrungen geändert worden, und hat sich insbesondere die optimistische Anschauung, welche damals der Advokatur zu einer sehr freien Stellung verhalf, weder bei den Gerichten noch im Publikum, noch auch allenthalben im Anwaltsstande selbst behaupten können. Gleichwohl dürfte es der Justizminister mit Recht ablehnen, daß sein Erlaß von einer Tendenz gegen den Advokatenstand eingegeben sei. Die offenbare Absicht desselben ist vielmehr die, den ohne Zweifel — die Statistik der Termine beweist es — langsamer gewordenen Prozeßgang wieder zu beschleunigen, was dem Recht suchenden Publikum, den Gerichten die Last nutzloser Vorbereitungen auf vereitelte Termine zu erleichtern, was den Gerichten selbst, und die durch die eingerissene Vertagungssitte mit bedingte Häufung der Termine auf einzelne Tage einzuschränken, was beiden, dem Publikum wie den Gerichten, nur sehr erwünscht sein kann. Es ist bei dieser Gelegenheit wieder die Reformbedürftigkeit der Reichs-Prozeßgesetze überhaupt in Frage gekommen, und daß sich nachgerade in mannigfacher Beziehung Mängel herausgestellt haben, ist bei einem so großen Werke ganz natürlich. Die Absicht geht jedoch dahin, die Gesetzgebung, was den Zivilprozeß betrifft, dann in Anspruch zu nehmen, wenn das neue bürgerliche Gesetzbuch für das Reich vorliegt, welches ohnehin von selbst gewisse Aenderungen nothwendig machen wird."

— Der amtliche „Dnewnik Warschawski"

meldet aus Warschau: Der Fürst Hohenlohe sei doch entschlossen, seinen Sohn die russische Staatsangehörigkeit erwerben zu lassen und hat die Kaufanerbieten russischer Magnaten betreffs der Wittgenstein'schen Güter ausnahmlos zurückgewiesen.

— Bürgermeister Back in Straßburg ist für einen Kanton der Stadt (an Stelle des ausgeschiedenen Hrn. Pick) in den Bezirkstag für Unterelsaß gewählt worden; ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt. Es haben ungefähr die Hälfte der Wähler und darunter ca. 3/5 Elsässer gestimmt.

— Das Gerücht, daß bei Graudenz fünf Forts erbaut werden sollen, wird vom „Bromb. Tagebl.", nach Einziehung von Erkundigungen an maßgebender Stelle, widerlegt.

— In Kassel haben, wie von dort geschrieben wird, wiederum Haussuchungen bei bekannten Sozialdemokraten stattgefunden. Ein Fabrikarbeiter wurde verhaftet. Die Polizei hat ein Packet mit sozialistischen Schriften aufgefangen.

— Von der in Kapstadt ansässigen, sehr angesehenen deutschen Firma Poppe, Russouw u. Co., die in Kapstadt mit der General-Vertretung für die „Deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika" betraut war, ist ein völlig beglaubigtes Telegramm eingegangen, welches die Entdeckung von reichhaltigen und ausgedehnten Goldminen in Lüderitzland meldet. Der Herr Reichs-Kommissar Göhring und der Führer der Goldgräber sind von den entdeckten Minen in Kapstadt angekommen. Es scheint sich um Funde von großer Wichtigkeit zu handeln, da sonst beide Herren sicher die weite Reise von den entdeckten Minen nach Kapstadt nicht unternommen haben würden.

Die Goldsucher, denen die jetzt gemeldete wichtige Entdeckung geglückt ist, treffen Ende Juli in Walfischbai ein und begeben sich sofort an die Arbeit. (Die deutsche „Kolonial-Zeitung", das Organ des deutschen Kolonial Vereins, hat über die angestellten Untersuchungen bereits im Heft 19 dieses Jahrganges berichtet.) Die Fundorte liegen nordöstlich von der Walfischbai, die Goldgräber sind erfahrene Leute, die früher bereits in Australien gegraben hatten.

Die Erlaubniß zum Graben auf Gold und edle Steine ist den Gräbern unter den üblichen Bedingungen gewährt worden; die wesentlichsten Rechte sind der Gesellschaft vorbehalten geblieben.

Das vielberufene Lüderitzland, unsere erste deutsche koloniale Erwerbung, die Deutschland zu erhalten dem deutschen Kolonial-Verein durch die Bildung einer Kapitals-Gesellschaft, die obengenannte „Kolonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika" gelang, erhält wahrscheinlich durch diese Entdeckung den anderen kolonialen Besitzungen gegenüber einen größeren Werth.

Ausland.

Paris, 30. Oktober. Die Presse sucht gute Miene zum bösen Spiel zu machen, indem sie von Crispis Rede in Turin spricht. Selbstverständlich täuscht sich Niemand über die Bedeutung derselben. Die Erkenntniß, daß die Befriedigung der lebhaft empfundenen Revanche-Sehnsucht jetzt wieder auf einige Zeit hinausgeschoben ist, erfüllt natürlich Alle mit einer gewissen Bitterkeit. Aber sie stellen sich harmlos und thun so, als sei die Besiegelung der Friedensbestrebungen durch den italienischen Staatsmann eine ganz überflüssige Arbeit gewesen. „Wozu diese Friedensarbeit?" fragen die „Debats" mit pharisäischer Unschuldsmiene. Manche Blätter — es sind auch hier wieder die radikalen, die den Chorus anführen — schimpfen und fallen über Crispi her, als habe er Frankreich die schlimmsten Beleidigungen zugefügt. Im Allgemeinen kann man wohl sagen, daß der Eindruck mindestens ein peinlich-beklommener ist und Niemand recht mit der Sprache heraus will, was das böse Gewissen bezeugt, das alle Blätter besitzen. Alle Versicherungen Crispis, daß er nichts weniger denn ein Widersacher Frankreichs sei, werden an der Ueberzeugung des Gegentheils nichts ändern. Der Berichterstatter des monarchischen Blattes „Gaulois" hatte eine Unterredung mit Crispi, in welcher Letzterer zu ihm gesagt haben soll: „Versichern Sie den Franzosen, daß meine Zuneigung für sie sehr groß ist; während meines ganzen Lebens werde ich diese Gefühle hegen, nicht blos wegen der Prinzipiengemeinschaft und der Rassengleichheit, sondern auch aus Dankbarkeit für dieses edle Land. Sagen Sie es laut heraus: Italien hat in Friedrichsruh konspirirt, aber für den Frieden. Kein kriegerisches Ereigniß wurde ins Auge gefaßt. Ich werde niemals an einer Beraubung oder an der Niederwerfung Frankreichs theilnehmen. Ich hoffe, daß die Leidenschaften, welche die Franzosen gegenwärtig mißtrauisch machen, bald zum Wohle beider Völker verschwinden werden und daß die französische Regierung mit uns trachten werde, die guten Beziehungen zwischen beiden Völkern zu erneuern." Offiziell geschieht dies schon jetzt, denn man berechnet, daß die Regierung Herrn Crispi für seine wohlwollenden Bemerkungen über Frankreich ihren Dank ausgedrückt habe. Aber was bedeutet solches gegenüber der Thatsache, daß Jedermann Herrn Crispi jetzt mißtraut, da er mit dem Erbfeinde Frankreichs gemeinsame Sache gemacht hat. Den besten Kommentar zu diesen „konventionellen politischen Lügen" liefert doch der Umstand, daß Kriegsminister Ferron eine neue Gebirgstruppe formiren will, die zur Vertheidigung der Alpenpässe dienen soll. Man hofft mit verhältnißmäßig geringen Streitkräften Italien im Falle eines Krieges den Weg über die Alpenpässe verlegen zu können, und hält es für sehr an der Zeit, schon jetzt für diese Vorsichtsmaßregel die nöthigen gesetzgeberischen Vorbereitungen zu treffen. Der Entwurf ist bekanntlich bereits eingebracht.

Paris, 30. Oktober. Gestern Abend war plötzlich auf den Boulevards das Gerücht verbreitet, Grevy sei in Folge des Aergers über die Wilson-Affaire von einem Schlaganfall betroffen worden. Alle Journale sandten ihre Reporter nach dem Elysee; dieselben trafen indessen bereits Alles in tiefster Ruhe, was als ein genügender Beweis für die Unwahrheit der Nachricht angesehen wurde. Ich hatte eben Gelegenheit, eine nichtpolitische Persönlichkeit zu sprechen, welche mit Grevy sehr befreundet ist und heute Mittag die Ehre gehabt hatte, mit dem Präsidenten zu frühstücken. Dieselbe versicherte mir, daß Grevy sich sehr wohl befinde; derselbe sei allerdings durch die Skandal-Affaire und die unerhörte Preßkampagne gegen seinen Schwiegersohn aufs peinlichste berührt, aber keineswegs der Ansicht, daß die republikanischen Deputirten welche für die Dringlichkeit des Antrages Ornano gestimmt, damit gegen ihn eine feindliche Manifestation beabsichtigt haben. Er sei im Gegentheil überzeugt, daß der von den Feinden der Republik lediglich zum Zwecke der Schädigung derselben eingebrachte Antrag von der republikanischen Majorität verworfen werden würde. Von einer Demission Grevys könnte nur die Rede sein, wenn der Antrag angenommen würde, nachdem in der Debatte demselben eine direkt dem Elysee feindliche Bedeutung gegeben worden wäre, was aber gar nicht denkbar sei. Grevy hegt übrigens nicht den geringsten Zweifel an der vollständigen Ehrenhaftigkeit seines Schwiegersohnes und kennt genügend die unlauteren Motive der Anschuldigungen, welche sich sämmtlich als Entstellungen, Uebertreibungen oder freche Erfindungen herausstellen, weshalb auch Wilson persönlich die Bildung einer parlamentarischen Untersuchungs Kommission wünscht.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. November. Vom Prinzen Wilhelm ist an die Direktion des „Vulkan" in Folge des Vertrages, welcher zwischen letzterem und der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft über den Bau eines großen Schnelldampfers zu Stande gekommen ist, folgendes Telegramm eingelaufen:

„Spreche Ihnen aus vollem Herzen meinen besten Glückwunsch aus; möge sie (die Bestellung) dem „Vulkan" und seinen Arbeitern zum Segen gereichen und manche andere nach sich ziehen."

Wie wir hören, soll der Dampfer 471 Fuß lang werden, 80 Fuß länger als die großen für den „Norddeutschen Lloyd" vom „Vulkan" erbauten Dampfer, wohl das größte Schiff, welches bisher auf einer deutschen Werft gebaut ist. — Der „Hamb. Börsen-Halle" zufolge ist der „Vulkan" verpflichtet, das allen Ansprüchen an einen Schnelldampfer in Bezug auf Ausstattung, technische Ausrüstung und Schnelligkeit entsprechende Schiff im Frühjahr 1889 zu liefern; dasselbe wird für derartige Dampfer ein völliges Novum im deutschen Schiffsbau, mit Zwillings-Schrauben versehen sein. Das genannte Hamburger Blatt begleitet seine Mittheilung über den Abschluß des Vertrages mit der folgenden Bemerkung: „Wir geben gern unserer aufrichtigen Genugthuung darüber Ausdruck, daß der erste Schnelldampfer, für welchen die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft Auftrag ertheilt, von einer deutschen Schiffswerft und Maschinenfabrik erbaut wird. Es giebt sich darin das volle und jedenfalls berechtigte Vertrauen zu erkennen, daß die deutsche Industrie im Stande ist, auch dieser neuen ihr gestellten Aufgabe zu genügen; die Bremer Schnelldampfer sind bekanntlich bisher sämmtlich in England gebaut worden. Der „Vulkan" andererseits wird, wie nicht zu bezweifeln ist, seinen Stolz darin setzen, den ihm gewordenen ebenso schwierigen, wie ehrenvollen Auftrag in einer Weise zur Ausführung zu bringen, daß die künftig zu bauenden deutschen Schnelldampfer den heimischen Werften in Auftrag gegeben werden können. Die deutsche Industrie wird sich auch auf diesem Gebiete, davon sind wir überzeugt, bewähren und den Vergleich selbst mit den besten Leistungen des Auslandes nicht zu scheuen haben. Wir beglückwünschen sowohl die Verwaltung der Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft, als den „Vulkan" zu dem beiderseits gefaßten Entschlusse." Was den zweiten Schnelldampfer anlangt, so schweben, wie das Blatt hört, mit einer ersten englischen Schiffsbau-Gesellschaft Unterhandlungen, welche in den nächsten Tagen zum Abschlusse gelangen dürften.

— Am Sonntag früh verstarb hier nach längerem Leiden der langjährige Sekretär des Vereins zur Förderung überseeischer Handelsbeziehungen, Herr F. A. Pietzker, im Alter von 71 Jahren. Der genannte Verein erleidet durch den Tod dieses Mannes einen schweren Verlust.

— Den emeritirten Lehrern Vierke zu Köslin und Iwan zu Baumgarten im Kreise Dramburg ist der Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen worden.

— Am 9. November, Vormittags 11 Uhr, findet im „Hotel de Prusse" eine Sitzung des Gesammtausschusses des Vereins der Wollproduzenten Pommerns, Mecklenburgs und der Ukermark statt. Auf der Tagesordnung steht u. A.: Geschäftsbericht des Direktoriums, Bericht des Präsidenten über die Verhandlungen des königl. Landes-Oekonomie-Kollegiums betreffend die Zentralisation des Wollmarktes, Feststellung der Tagesordnung für den 3. Kongreß in Stettin im Dezember d. J., Vorschläge für die Wahl eines Präsidenten pro 1888 2c. Aus dem 5. Bezirk „Stettin" und aus dem 6. Bezirk „Köslin" gehören dem Gesammtausschuß an die Herren Oekonomierath Heydemann-Tantow, Rittmeister a. D. v. Knebel-Döberitz Friedrichsdorf bei Falkenburg, Rittergutsbesitzer Kutscher-Jannevitz bei Suckow und Rittergutsbesitzer Schlange-Schöningen bei Kolbitzow.

Aus den Provinzen.

Stargard i. P., 29. Oktober. Im Mai d. J. wurde der Altsitzer Joh. Zunker und sein Sohn, der Halbbauer Wilhelm Zunker, beide aus Zeitlitz, vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt, weil sie schuldig befunden wurden, gemeinschaftlich die Braut des Wilhelm Z. im Jahre 1878 ermordet zu haben. In Folge vom Vertheidiger eingelegter Revision hat auf Verfügung des Reichsgerichts die nochmalige Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht stattgefunden und sind heute nach dreitägiger Verhandlung beide Angeklagte, nachdem die Geschworenen Todtschlag angenommen, zu je 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Hoffmann's Erzählungen." — Bellevuetheater: Zu ermäßigten Preisen. „Die zärtlichen Verwandten."

Bellevue-Theater.

Die Sonntags-Vorstellung brachte eine Possen-Novität von L. Treptow und Raida: „Ein Glücksengel", der leider für das nicht zahlreich erschienene Publikum sich nicht als Glücksengel entpuppte. Wir sind ja nicht verwöhnt durch gute Possen, aber dies neue Produkt der Muse des Herrn Treptow gehört zu dem schwächsten der schwachen. Ueber die Raida'sche Musik wollen wir nicht urtheilen, denn die 4 Gesangs-Nummern enthielten doch zu viel bekannte Melodien; die Lieder wurden von der Kapelle so diskret begleitet, daß man oft von den begleitenden Instrumenten nichts hörte und was man hörte, auch besser ungehört geblieben wäre.

Frl. Horny hatte in der Rolle des Glücksengel Gelegenheit, sich dem Publikum in den verschiedensten Situationen zu präsentiren und gelang es der Dame durch ihre treffliche Darstellung der verschiedenen Charaktere, besonders als Miß Fingelton, den Beifall des Publikums im vollen Maße zu erringen.

Die Herren Karutz (Rentier Timpe), Wilhelmi (Geier) und Manke (Schnudel), sowie Herr Pook (Flieder) thaten ihr Möglichstes, aber auf dürrer Haide wächst kein Weizen.

Rechnet man die Pausen ab, so spielt das Stück kaum zwei Stunden. F.

Vermischte Nachrichten.

— Auf einem Landsitze in der Umgebung Moskaus wurden jüngst 7 Kartons Rafael's entdeckt, die zu Anfang des Jahrhunderts aus dem Besitz der Grafen Jagusziński in russische Hände übergingen. Die angeblich im Auftrage des Papstes Leo X. angefertigten Kartons sind gegenwärtig in Moskau ausgestellt. Der Katalog führt sie, nach der „Voss. Ztg.", unter folgender Benennung auf: „Heilung des Lahmen", „Tod des Ananias", „Paulus predigt in Athen", „Blendung eines Weisen", „Fischfang auf dem See Genezareth", „Apostel Paulus und Barnabas". Der siebente Karton, den Heiland darstellend, wie er zu Petrus die Worte sprach: „Hüte meine Schafe", wurde auf Anordnung der geistlichen Behörde von der Ausstellung entfernt.

— Eine Börse zum Austausch überflüssiger Hochzeitsgeschenke ist der verständige Vorschlag einer verständigen Londoner Dame, die unter dem Namen Clearista in Longman's Magazine schreibt. Es ist eine auffällige Erscheinung, daß Hochzeitsgeschenke in der letzten Zeit sich zwar an Zahl, aber nicht an Mannigfaltigkeit mehren. Solange sich dies auf Geldanweisungen beschränkt, läßt sich nichts einwenden; wenn aber eine Dame, wie Clearista, mit 144 Stück Löffeln, 16 Reise-Uhren, 13 Semmelzangen und 11 Gong-Gongs bedacht wird und dabei wenig Geschmack für Reisen und Buttersemmel hat und sich auch zu Tische setzen kann, ohne sich von dem Gong-Gong rufen zu lassen, so hört der Spaß auf. Eine Geschenk-Austauschbörse, die sich einmal im Monat versammelt, wird daher im Interesse aller bedrängten jungen Haushaltungen empfohlen. Wie aber, wenn die überflüssigen Gegenstände auch dort in solcher Masse zusammenfließen, daß kein Absatz dafür vorhanden ist?

Wochenbericht über die Berliner Börse.

Getreide und Produkte.

Berlin, 28. Oktober.

Am hiesigen Markte behielt für **Weizen** feste Haltung die Oberhand. In Folge der freundlichen Berichte des Auslands fand das mit dem Nahen des Termins zunehmende Realisationsangebot per November-Dezember schlank Unterkommen und vielseitig auf Grund der Zollnachrichten hervortretende Kauflust konnte nur zu steigenden Preisen befriedigt werden. Die Zufuhren von Landwaare waren außerordentlich schwach und fanden dieselben für Konsum- und Lagerungszwecke leicht Verwendung.

Roggen begegnete schlanker Kauflust seitens unserer Mühlen, da von den herankommenden Wasserzufuhren nicht viel mehr undisponirt ist und der sich frühzeitig geltend machende Winter größeren ferneren Zufuhren auf dem Wasserwege leicht einen Riegel vorschieben könnte. Der Bedarf unserer Mühlen bleibt bei dem fast ununterbrochen glänzenden Mehlabsatz ein lebhafter. Von Rußland kamen Anfangs der Woche noch einige wenige Abschlüsse zu Stande, steigende Frachtraten haben jedoch allmälig die Forderungen außer Rendiment gebracht. Unter solchen Umständen sahen sich Baissiers veranlaßt, dem zunehmenden Realisationsangebot per November-Dezember entgegenzukommen und sich höheren Forderungen zu fügen. Es schweben jedoch noch auf diesen Termin überaus bedeutende Hausse-Engagements, welche bei unserem großen Lager schnell zur Kündigung gelangen dürften. Immerhin ermöglichte das anhaltende Realisationsangebot nahe Sichten, welches Baissiers im Tausch gegen spätere Lieferungen aufnahmen, daß die vielseitig einlaufenden Kaufordres per Frühjahr, welche auf der Erwartung einer bevorstehenden Zollerhöhung beruhten, mit einer mäßigen Preissteigerung ausgeführt werden konnten.

Hafer zeigte sich in guten Qualitäten hauptsächlich zu Magazinwaare begehrt, geringe russische Qualitäten blieben ziemlich vernachlässigt. Preise weisen auch für Termine keine wesentliche Veränderung auf. Nahe Sichten blieben angeboten in Erwartung überaus starker Kündigungen zum 1. November, fanden aber leicht Unterkommen, da per Frühjahr sich Kauflust auf Zollspekulation geltend machte.

Rüböl hatte nur stillen Verkehr. Neue Anregung von auswärts lag nicht vor, andererseits trat für nahe Sicht erheblicheres Realisationsangebot zu Tage, welches Kourse ein wenig abbröckeln ließ.

Spiritus bietet ein gegen den Umfang des Geschäfts in früheren Jahren geradezu trostloses Bild. Bei der unglaublichen Umständlichkeit, welche mit der Steuerabfertigung in diesem Artikel verbunden ist, erscheint das Geschäft in effektivem Spiritus geradezu als eine Qual, und Produzenten, Versender wie Spritfabrikanten haben darunter gleichmäßig zu leiden. Die Härte der Ausführungsbestimmungen droht diesen früher so blühenden Artikel dem Ruin entgegenzuführen und wird sich die Behörde zu erheblichen Erleichterungen verstehen müssen, um eine gesunde Zirkulation der Waare möglich zu machen. Jedenfalls zeigt die Produktion einen ganz wesentlich geringeren Umfang als in früheren Jahren und wenn Preise trotzdem keine Besserung zu erfahren vermochten, so kann man es schließlich den Interessenten nicht verargen, wenn sie sich nach Selbsthülfe umschauen. Als solche ist die neue Agitation zur Bildung einer Koalition der Spiritusfabrikanten zu betrachten. Welchen Erfolg dieselbe haben wird, entzieht sich der Beurtheilung, immerhin genügte dieses Zutagetreten eines Widerstandes gegen die zunehmende Entwerthung des Artikels, um Deckungsfrage und neue Kauflust hervortreten zu lassen. Auch für effektive Waare zeigte sich bei den sehr bescheidenen Ankünften schließlich recht gute Nachfrage Seitens unserer Fabrikanten.

Getreide- und Bankgeschäft.
Sachs & Pincus, Berlin,

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 31. Oktober. Die Polizei entdeckte hier eine Spielhölle und verhaftete 3 Russen und 1 Franzosen, sämmtlich adelig, und eine Dame. Einer der Verhafteten soll der Sohn eines russischen Polizeiministers sein.

Bern, 30. Oktober. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten über die heute stattgehabten Nationalrathswahlen gehört die Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmen den Liberalen. Von 145 Wahlen sind 103 Resultate bekannt. Ebenso ist durch die Wahl zweier liberaler Ständeräthe seitens Solothurns die liberale Mehrheit in dem Ständerathe gesichert.

Bern, 31. Oktober. Von den bis jetzt bekannten 144 Wahlen zum Nationalrathe entfallen 98 auf die radikal-demokratische Partei, 5 auf das liberal-konservative Zentrum und 41 auf die konservativ-ultramontane Partei.

London, 30. Oktober. Offiziell. Lord Lytton ist zum Botschafter in Paris ernannt worden. Die Königin verlieh dem bisherigen Botschafter Lord Lyons die Earl-Würde.

London, 30 Oktober. Das Urtheil, durch welches der Deputirte Hayden wegen Aufreizung zu Ordnungestörungen bei Gelegenheit jüngst stattgehabter Ausweisung von Pächtern zu 2 Monaten Gefängniß mit Zwangsarbeit verurtheilt wurde, ist von dem Obergericht in Mullingar (Irland) bestätigt worden.

Madrid, 30. Oktober. Der Artikel 2 des Dekrets vom 27. d. Mts. beauftragt eine Kommission mit der Aufsuchung von Mitteln zur Denaturirung von Spiritus. Die Aufhebung der Verordnung vom 30. September tritt erst in Kraft, wenn diese Kommission ihre Aufgabe erledigt hat.

Wasserstands-Bericht.

Oder bei Breslau, 29 Oktober 12 Uhr Mittags Oberpegel 4,90 Meter, Unterpegel — 0,19 Meter — Warthe bei Posen, 29. Oktober Mittags 0,70 Meter.